

Tagebuch von Anna Klassen geb. Hausknecht 1877- 1883

Wir sind in das Jahr 1877 eingetreten. Ich hatte mir schon seit längerer Zeit vorgenommen, ein Tagebuch zu führen, kam aber bis jetzt nicht dazu, teils weil ich nicht immer Feder und Tinte bei der Hand haben konnte, teils wollte ich kein Aufsehen damit machen. Ich möchte es bei meinen Lebzeiten nicht veröffentlichen, wie Sie es wünschen, aber meinen Lieben Nachbleibenden, es seien Kinder oder Gatte, diese meine Gedanken mitzulesen, wie verschwiegen ist man oft, oft ist auch die Umgebung derartig, dass man lästig mit seinem Sprechen zu fürchten. Also dachte ich, das Papier wird es sich doch gefallen lassen, will mit Gottes Hilfe sehen, wie weit ich kommen werde. Ich hätte anfangs Monat sollen anfangen, kam aber nicht eher zum Entschluss, wie heute, am 29. Januar. Mein Gemüt ist mir schon einige Tage so gedrückt, als wie wenn mir etwas Schweres bevorsteht. Wenn ich darüber nachdenke, ist es mir, wie wenn ich nicht im rechten Verhältnis zu meinem Gott stehe. Wie kommt es doch, dass man immer von Ihm sich entfernt. Mir ist so, man ist zu lau und zu träge im Gebet. Ach, barmherziger Heiland, schenke mir rechten Ernst, auch macht mir mein Sohn viel schwere Zeiten, ich kann so wenig Ernst bei ihm wahrnehmen. Oft so ein kindliches Betragen mit Worten oder Gedanken. Ach wie wehe tut es dem Mutterherzen. Mir scheint es, er hat da noch keinen Begriff davon. Mir ist es oft schwer und ich seufze herzlich. Herr, hilf! Wenn er erst mal anfängt, sein Sündenelend einzusehen. Auch dann würde er etwas anders werden, und wie würde es uns glücklich machen, wie viel kostete dem Herrn, bis er nur zum Stillestehen hält.

Draußen schneit es den ganzen Tag über tüchtig, das macht einen so melancholisch. Den folgenden Tag schrieb ich nichts, es war Sonntag, der 30. Januar. scheint, Es schneite, Cornelius trug mich zu Penners, dort traf ich schon die Günters, dann kam mein Mann mit Johann Hiberts die bei ihnen zum Besuch gekommen waren. Später noch Isb. Friesen's mit ihrer Tochter, Witwe Abraham Schmitt und abends kam noch N. Wiens. Abends lasen wir mit J. Hiberts Geschwister Siegers Briefe. Vormittag las ich eine Predigt aus Hofacker über die Nächstenliebe, eine sehr ernste Predigt. Mein lieber Mann war nicht zur Kirche gegangen, er lag es ihm zu tief Schnee.

31. Montag kam Schwester Ediger zu uns, ach wie so gerne besuchen wir einander, möchte auch allemal ein Segen sein. Für die Ewigkeit dabei herauskommen. Die Schwester war nicht sehr bedrückt, wie schon manchmal. Wir schnitten noch für C (unlesbar) Jacke und Rock zu, dann begleitete Cornelius sie nach Hause.

Den 1. Februar. Es schneit wieder und wir sitzen und schreiben Briefe nach Amerika, ich und Cornelius. Mein Mann hat seinen schon längst fertig. Unser Nachbar Peter Wilms ist schwer krank an Gehirnentzündung. Der Herr wolle schenken, dass er sich noch besinnen und einen anderen Weg einschlagen zum ewigen Leben. Mein lieber Mann ging im Geschäfte zu Herman Sudermann wegen Herman seine Pilgerreise, Cornelius zu seinen Geschwistern. Johann Fehdrau's, ich saß so alleine in der Dunkelheit und konnte so recht mein Herz zu Gott erheben, das tat mir wohl.

Den 2. Februar. Wieder ein freundlicher Tag, nach 9° Frost heute morgen, meine Leukohen blühen so schön, mein l. Mann liest am Ofen, Cornelius sitzt in der kleinen Stube am Fenster und liest auch. Mir ist immer so, ich bin nicht in richtiger Gemeinschaft mit Gott, und nie komme dazu!

Den 7. Februar. Ich bin schon lange nicht bei Fehdrau`s gewesen, weil wir seit einiger Zeit streng kalt hatten und ich Schmerzen hatte. Heute lud Cornelius mich hinzufahren, ich zweifelte anfangs. Da ich aber recht gerne hinfahre, so ließ ich es mir nicht zweimal sagen. Ich traf Aaron Fehdrau`s dort, auch kam Schwester Ediger, die bei und gewesen war, nach.

Den 8. Februar. Heute ging mein 1. Mann zu David Hiberts Begräbnis, auch Cornelius. Ihnen starb ihr nur 5 Tage altes Davidchen. Sie liegt noch im Bett. Wie groß war die Freude, ein Söhnchen mehr zu haben, aber des Herrn Wille war anders. Den Eltern tut es schmerzlich weh, auch könnten wir nur immer glauben, dass Er aufs Beste führt. Auch ich habe wieder so viele Sorgen, wie dies und jenes werden soll in unseren Verhältnissen. Wenn mein Glaube nicht so schwach wäre, dann mache ich mich auf und rufe. Ich glaube, Herr hilft mir, wenn der treue Herr mir doch Kraft schenken wollte für meinen Weg zu pilgern. Aber da kommt im alltäglichen Leben so viel, wo es sehr auf die Probe kommt, ob man des Herrn ist und in der rechten Stellung zu ihm steht. Vormittags war Pennersche hier, wurde von Doleske, der im Gefängnis ist, und seiner Familie gesprochen. 2 Kinder sind ihnen an den Masern gestorben, das dritte letzte zugleich, liegt schwer krank. Ach, eine traurige Lage. Ohm Buhler war bei der Beerdigung. Heute morgen 9° Frost, tags ziemlich windig von Nordwest.

Sonnabend, den 12. Februar. Unser Silberhochzeitstag, wir hatten gehofft, es so ganz im Stillen abzumachen, aber unsere Kinder konnten es nicht so übergehen lassen. Wie sehr beschämte mich ihre zuvorkommende Liebe. Mir war es ganz zuviel und mein Herz war so trocken, aber da musste ich wieder recht erfahren, dass der Herr es einem schenken muss, und es nur Gnade ist, wenn Er einem etwas schenkt von seiner Fülle. Nichts könnten wir, ach wie musste ich es diesen Tag erfahren. Der treue Herr wollte sich meiner erbarmen. Hatten eben das Mittag abgeräumt, hatten dieses Jahr zum ersten gebratene Fische, da kamen unsere Kinder und Großkinder auf dem Schlitten ganz feierlich gezogen. Nach den Gratulationen sagten die beiden ihre Wünsche schriftlich nach, dann kam J. Fehdrau und überreichte den Silberkranz mit den Worten zur Erinnerung an diesen Tag. Dann kam Lene mit einer schönen wollenen Haube und einem großen Kuchen vom Bäcker. Dann noch Cornelius mit seiner Gratulation, es war mir recht demütigend, so vielerlei Liebensbeweise von Seiten unserer Kinder. Als dieses vorüber war, fanden sich bald noch mehr Gäste ein: die Kinder von Geschwister Edigers kamen einer nach dem anderen, dann auch die Schwester, dann P. Ediger. Sie die Hardern, dann Ohm Buhler und ihr Abraham, Herman Sudermans, David Hiberts, Jakob Penners, dann kam noch die Buhler zu fahren. Es regnete den Tag stark mit wenig Unterbrechung. Als die Gäste sich platziert hatten, sprach Ohm Buhler ein Lied vor, nach einem Gebet sprach er über den Text, der im Silberkranz aufgezeichnet, etwas. Dann wurde noch ein Lied gesungen und zum Kaffee aufgesetzt. Anna und Sarah setzten auf. Unsere Lene holte einen Kranz zum Kessel auf unseren Tisch, gemacht von Fichtenzweigen und gemachte Blumen. Nachbar Penner goss ein. Des Abends kam Schwester Ediger und es wurden noch Lieder im Vorhaus gesungen, die sie aus Liebe zu uns eingeübt hatten. Und dann ward noch abends Brot aufgesetzt, kalte Speisen, Schinken und Rindfleisch mit Senfgurken und Butterbrot mit Käse, dann Reis mit Zimt und Pflaumenmus. Da ich dieses schreibe, ist mir`s wozu dieses auch vielleicht aber nach Jahren, oder Jahrzehnten, wenn ich schon lange nicht mehr hier bin, können sich Kinder oder Kindeskindern daran erinnern. Der folgende Tag war ein Sonntag der Verlobungstag unserer Cousine Barbara Harder mit Joh. Funk.

Der 13. Ein freundlicher Tag, der Schnee schmilzt stark, des Nachts nur wenig gefroren. Ich fuhr mit Cornelius zur Verlobung, Agathe stieg zu Hause ab, war waren die ersten, es war schon alles festlich hergerichtet und warteten schon die Gäste. Die Harder kam uns sehr freundlich entgegen und da ich sie fragte, ob wir zu früh kämen, sagte sie: „Oh nein, wir

haben auf Dich gerechnet“. Dann fanden sich auch bald mehr Gäste und die große Stube füllte sich. Ohm Buhler hielt eine schöne Ansprach, sehr ernst. Es war ihm sehr schwer, so dass bedeutende Pausen entstanden. Mir kam so der Eindruck von ihm: Wie lange Predige ich hier schon, wenn doch etwas von der Frucht zu sehen wäre. Ich denke, es sollte auch nicht ohne Frucht bleiben. Wie so drückend ist die Zeit, ist es auch nur bei mir so? Mein l. Mann kam auch, aber schon als Ohm Buhlers den Text verlesen.

unlesbar

und ging im Dunkelwerden, da er den Schlüssel bei sich hatte und Liese nicht ins Haus konnte. Ich und Cornelius wurden sehr genötigt zum Abendbrot, da gab es zu Butterbrot kalte Fische und Essig, dann noch dicken Reis. Wurden viele Lieder gesungen, wir blieben beinah bis zu letzt. Als wir zu Hause kamen, saß mein l. Mann am Ofen uns las, die Uhr war halb 10.

Den. 14. Des Morgens sehr wenig gefroren, mein l. Mann ging zum Schmied. Dann um 10 Uhr besuchter er Onkel Jakob Sudermann, der recht sehr krank ist, er fantasiert sehr viel. Mein Mann hat nicht was mit ihm gesprochen, er schläft viel im Sitzen. Sie hat meinen Mann unterhalten, es geht wohl zu Ende, er ist schon sehr schwach, es wäre doch schön, wenn er seinen Verstand wieder klar bekäme. Nachbar Penner war bei uns bis Mittag und so manches wurde besprochen.

Den. 16. Recht nebelig des Morgens. Ich fuhr um 10 Uhr mit Cornelius zu Jakob Wiens, die Cousine ist sehr leidend, sie lag auf der Ruhbank, die Hebamme Tante Janzen, Tante H. Wiens, Heinrich Friesensche waren bei ihr. Die Buhler kam rein, sehen, auch die Joh. Hiberden. Nach Mittag wollte mein Mann mit Cornelius auf den Holzhof und von da auf die Mühle fahren, um dort etwas zu arbeiten. Cornelius trug mich erst zu Penners, wo auch Schwester Ediger hinzukommen beabsichtigte, auch Joh. Fehdrauen kam hin, es war schon tüchtig schmutzig.

Den 17. Da es noch nicht schwer zu fahren geht, war ich zu David Hiberts gefahren. Ich hatte sie nach ihrer Krankheit noch nicht besucht, waren sehr freundschaftlich. Sie kam schon bis in die große Stube, aber noch ganz langsam. Wurde manches über ihre bevorstehende Reise nach Amerika gesprochen. Dann las er uns noch etwas aus Süddeutschen Warte vor.

Den 18. Ich fuhr mit Cornelius zu Joh. Fehdraus. Er ist nach der Kolonie in Geschäften gereist. Sie ist nicht sehr gesund, auch mir war nicht sehr gut. Sie bekam eine Begräbniseinladung von Neufeld`s, ihr ältestes Söhnchen ist gestorben. Cornelius ging bis Ediger`s, kam mit Dunkelwerden, es wird schon schwer für ein Pferd. Die Brautleute spazierten bei H. Friesen`s. Cornelius ging zu seiner Schwester zu Nacht.

Den 19. Wie Cornelius heute von Fehdrau`s kam, brachte er uns eine Trauerbotschaft: die Cousine Wilms ist heute in die Ewigkeit abgerufen worden, die Uhr ist wohl 8 gewesen, wie Doktor Ussenkof bei Fehdrau`s die Nachricht von ihrem Tode gemeldet . Ach welch ein Schreck ging mir durch und der Gedanke, so rasch vor den Richterstuhl Gottes gefordert zu sein, ergriff mich mächtig. Sie hatte es sich gefährlich vorgestellt, aber die volle Gefahr hatte man ihr doch verborgen. Wie ist das Leben doch so ernst; mir wurde so sonderbar zu Mute beim Durchdenken dieser Trauernachricht. Ich bat den Herrn, er möchte mein eiskaltes Herze mit seiner Liebe erwärmen. Mir ist ganz Angst, wenn ich finde, wie mein Glaube so schwach ist. Aber was kann ich tun, als beten. Aber es ist doch wohl nicht ernstlich genug. Ich weiß aber keinen anderen Rat. Aber beten, dringend ernstlich beten, dann muss doch der Teufel ablassen, denn was ist es sonst, was einen für alles Göttliche so abstumpft. Er will einen

sicher haben in der Gleichgültigkeit. Es ist schrecklich, wie ich es so wenig beherzige. Gott gab uns das Teuerste, das Beste – seinen Sohn, und wir können solche kleinliche Sachen nicht bekämpfen, die im täglichen Leben so viel vorkommen. Mir ist's so, Herr schenke mir Glauben, dann ist mir geholfen.

Den 20. Februar. Mein lieber Mannsein Geburtstag. Ach mir ist immer noch so verzagt und trocken zu Mute. Aber ich hoffe, der Herr wird erhören und helfen. Ich will immer bitten, garnicht nachlassen mit Bitten, ach wenn ich doch Geschmack am Worte Gottes hätte, auch das möchte ich, wo soll ich hin- wenn ich mich wo anpacken könnte, aber kein Glaube zu anfassen, an die Gnade, im Kopf habe ich es alles, das hilft mir aber nicht. Es muss mit dem Herzen geglaubt werden, und ich muss es mir auch zueignen können. Wir hatten nur unsere beide Großkinder (Johannes + Cornelius Fehdrau) zum Kaffee bei uns, kamen sonst keine Gäste. Es war meinem l. Mann doch wohl etwas einsam, er sah zu diesem und jenem Fenster hinaus, nahm seine Flöte, wir sangen ein Liedchen zusammen. Unsere Lene war durch den Garten zu Neufeld's Begräbnis gegangen. Ihr ältestes Söhnchen wurde beerdigt, es hatte etwas gefroren. Joh. Fehdrau war auf Reisen und kam abends nach Hause. Mit Dunkelwerden kamen Geschwister Edigers und Nachbar Penners. Sie hatte große Zahnschmerzen, Lene ging dann mit Edigers zusammen nach Hause.

Den 21. Febr. Ein kalter Tag, es hatte ziemlich gefroren. Wir sollten heute Brautleute zu Gäste bekommen, meine Cousine Barbara Harder mit unseren Lehrer Joh. Funk. Welch ein trauriger Eindruck: Da liegt Lene (hier ist unklar, ich vermute, Lene´ Leiche) aber Leiche und der Ernst des Lebens steht uns so streng vor Augen, und hier die Brautleute. Sie kamen erst um 5 Uhr, denn er hält seine bestimmte Zeit Schule. Harders kamen mit ihnen, auch Heinrich kam zum Kaffee. Abends kam noch Ab. Buhler und später noch Harder.

Den 22. des morgens ritt mein l. Mann durch die Stadt auf die Mühle, er hatte dort etwas zu recht zu machen, wollte auch nicht zur Beerdigung, erlaubte mir aber und Cornelius. Aber bald hätten wir uns verspätet, denn die Uhr war schon über 1 und Cornelius war schon im Begriff, allein zu gehen, da kam mein Mann, wir beeilten uns auch schon sehr, fanden auch schon viele Leute dort versammelt. Unsere Lene kam uns schon entgegen und besorgte mir einen schönen Platz in dem Zimmer, wo die Leiche lag, ich saß am Ofen. Die nächsten Verwandten saßen um die Leiche, nur der alte Onkel Penners war dabei, er fuhr auch zum Kirchhof. Der Leiche folgten 10 Wagen. Onkel war sehr betruibt, auch Wilms, er musste seinen Jakob immer auf dem Schoß halten. Ach wie traurig war der Anblick, die junge Mutter lag im Sarg, im Arme hatte sie ihr Neugeborenes Töchterchen, ein nettes Kind, so völlig im Gesichtchen. Wie so rasch war dieser Wechsel geschehen, aus der Zeit in die Ewigkeit, und sie glaubte nicht, dass sie sterben werde. Sie hoffte auf durch Kommen, ob wahr Doktor und Hebamme sich sehr bedenklich aussprachen.

6. März. Heute ist Sonntag, Cousine Barbaras Hochzeitstag, sehr schmutzig. Der Schnee, der Donnerstag, den 3. März gefallen, schwindet sehr. Ich und mein lieber Mann waren allein, Cornelius ging zur Hochzeit. Liese machte uns den Kaffee zurecht, dann erlaubte ich ihr, nach Hause zu gehen. Ein trüber Tag. Nach Kaffee kam Nachbar Penner auf ein Stündchen zu uns. Ich wäre auch recht gerne zur Hochzeit gefahren, aber der Schmutz war mir zu groß, ich war mit meinen Gedanken viel unter ihnen, auch im Gebet gedachte ich ihrer vor dem Herrn.

Den 7. März. Da die jungen Leute so dringend durch Cornelius eingeladen, ging mein lieber Mann zu Frühstück zu Harders, auch Cornelius. Er sollte die Möbel abfahren helfen. Wie ist es doch so wunderbar im Menschenleben, es wechselt Begräbnis und Hochzeit. Jetzt ist Barbara Frau Lehrer Funk geworden. Sie scheint ganz vergnügt zu sein. Wir sind in der

Passionszeit. Der Herr wolle geben, dass die Leidenszeit unseres Erlösers recht zu Herzen gehen möchte. Ach wie wohl tut es mir, glauben zu können, dass auch meiner gedacht, als Er rief, es ist vollbracht. Aber oft kann ich es nur im Kopf begreifen, mit dem Herzen aber nicht lebendig glauben. Jetzt schenkt uns der Herr von Herzen zu glauben und an ihn mich anklammern. Ach könnte es auch mein Cornelius, wie würde es mein Mutterherz glücklich machen, wenn ich nur ein Verlangen, eine Sehnsucht spüren könnte. Ich will nicht nachlassen im Glauben zu beten, bis der Herr uns auch diese schenkt, er muss helfen und er wird helfen. Sein Wort gibt uns die Bürgschaft dafür. Ach wie viel habe ich versäumt an ihm in früheren Jahren, manches könnte anders sein.

Den 12. März. Schon wieder eine geraume Zeit, seit dem ich geschrieben. Heute, den 12, um 11 Uhr vormittags starb der alte Onkel Jakob Suderman in einem Alter von 82 Jahren 7 Monate und 1 Tag. Die Tante grämt sich recht sehr um ihn, meint, sie hätten sich die langen Jahre so zusammen gewöhnt, sie haben 36 Jahren im Ehestande gelebt.

Den 17. Heute ist der Begräbnistag des alten Onkel Sudermann, es sind beinahe alle Deutsche eingeladen – mein l. Mann will auch hingehen, es freut mich, dass er so willig tut.

Den 18. kam Schwester Ediger auf Mittag zu uns, um für ihren Mann etwas Mittag zu holen. Sie erzählte mir viel von dem Begräbnis. Brodsker und Steinbacher auch Heinz Edigers Großweide waren gewesen. Die Leiche war schwarz angezogen und stand im neuen Vorhaus. Die Leichenrede hielt unser l. Bruder Buhler über den Text, Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an u.s.w. Die Leiche, oder besser, der Sarg wurde von 6 Trägern auf den Hof getragen, vermitteltst weißer Handtücher mit Fransen auf den Enden besetzt. Da stand der Leichenwagen sehr feierlich ausgeschmückt mit 2 Schemel bespannt, die sehr zierlich aufgeputzt waren, 2 Kutscher, schwarz gekleidet, mit schwarzen Handschuhen und einem langen schwarzen Flor am Arm, führten sie die Pferde. Der Leichenzug ging durch den Garten, die Gäste folgten zu Fuß, dem Garten zu wurde gesungen, auch dort wo der Garten anfängt, auf dem Berg wieder. Die Leiche wurde in schwarzes Tuch Kleider gekleidet.

Den 31. März. Heute meinen Brief an Tienchen geendigt, Gestern hatten wir Besuch T. Janzen, Abrah. Janzsche und Heinrich Friesensche waren bei uns. Mich drückte so manches zu Boden, auch gestern Abend konnte ich nicht einschlafen. Meine Gedanken weilten bei meinem Cornelius auf der Mühle. Ach, könnte ich doch sein Herz erweichen, dass gegen die Bitten seiner Eltern einst so gleichgültig sein könnte, aber wie unmächtig bin ich da. Wüste ich nicht den Zufluchtsort zum Vaterherzen Gottes, so wäre mir Angst. Nun sage ich ihm alles, alles, was ich weiß, klage ihm meine Not des Unglaubens, aber Gottlob, er schenkt auch

der Herr wird unsere Gebete erhören und auch Cornelius sein Herz brechen, von dem verkehrten Wege ablenken. Er wird auch noch ein Lohn seiner Schmerzen werden, ich will nicht aufhören zu betteln, bis der Herr mich erhört. Er wird, er muss erhören. Er hat ja die Herzen der Menschen in seiner Hand und kann sie lenken, er wird auch das Herz meiner Kinder weich machen, was wird das eine Freude für uns sein, nichts liegt mir so am Herzen, als dass ewige Wohl unserer Kinder, Ich denke manchmal, sie glauben das nicht, sonst würden sie mehr darauf achten, besonders Cornelius. Herr, stärke meinen Glauben, du wirst, du musst ihn krönen. Dein Wort gibt mir das Recht dazu.

Mein Tagebuch hat schon lange geruht, manches ist in diesem Jahr vorgegangen. Heute, dem 3. März. will ich es wieder versuchen. Freundliches Wetter jetzt Nachmittag, vormittags regnete es. Mein Mann schärfte die Säge. Cornelius will Maulbeerefrüchte stemmen, ich erwarte Schwester Ediger, ihr Mann reiste gestern mit dem Oberschulzen wieder in die

Kolonie. Cornelius will Briefe an A,B. und Onkel H. Sudermanns zur Post bringen, den 1., den er an Abra. abschickt.

Jahre sind seit meinem letzten Schreiben vergangen. Es wurde Sommer und dann auch wieder Winter, Frühling und auch wieder Sommer u.s.w. Verhältnisse im Leben haben sich seit diesen Jahren geändert. Wir haben seit dem eine Schwiegertochter im Hause, dadurch hat sich vieles geändert, Cornelius gründet seine eigene Familie. Er war sich mit seiner einzigen Schwester Helene immer so gut. Der Ib. Gott wolle geben, dass auch diese Geschwisterliebe fest bestehen möchte. Lena und ihr Mann haben viel für ihn übrig gehabt, es hat mich oft gefreut und ich musste dem Herrn danken, wenn Cornelius es nur auch recht erkennen möchte. Meine Gesundheit ist sehr schwach. Es geht ja auch der Heimat zu. Es kann auch bald das letzte Jahr sein, wie Gott will, auf ihn allein verlasse ich mich im Leben und um Sterben, sein Wort fordert mich dazu auf, drum wenn Berge weichen und Hügel hinfallen, seine Gnade weicht nicht u.s.w. Ich will einiges in meinem Tagebuch nachholen. Im Jahre 1882 ereignete es sich, das eine Gesellschaft von hieraus in Berdjansk, Land zu kaufen beabsichtigte. Wir und unsere Kinder hatten wohl schon viel gesprochen, wie wir in eine andere wirtschaftliche Lage kommen konnten. Da auf einmal wurde es uns klar, wenn die Verhältnisse es nur erlauben, auch Teile an diesem Landkauf zu nehmen. Und der l. Herr führte es so, dass wir auch 150 Dessjatin kaufen konnten. Kaum war das Land gekauft, so beschäftigte uns der Gedanke, unsere Windmühle, die hier in den letzten Jahren fast keine Arbeit mehr hatte, abzurechen und in die Krim überzuführen durch Tschumacken. Dieses wurde auch im Mai des Jahres 1882 ausgeführt. Mein l. Mann reiste dann in Gesellschaft mehrerer von hier ab zu Schiff, verweilte dort 10 Wochen, wegen Unentschiedenheit des Dorfplanes konnte er nicht eher aufbauen, kam aber erst am 19. August. Während seiner Abwesenheit war ich ernst krank und glaubte auch kaum ein Genesen. Ich schickte mich allen Ernstes zu Hause zu gehen, aber bei Gott war es noch anders beschlossen, ich durfte noch bei den Ib. Meinigen bleiben. Mein l. Mann freute sich, mich noch wieder etwas besser zu finden, ich sagte zu ihm unter anderem, dass ich schon beinahe gedacht hätte, es könne auch zu Ende mit mir gehen. O, sagte er mit Tränen erstickter Stimme, was soll ich denn allein, und besonders dort, auf der neuen Ansiedlung, ohne dich. Nein, der Herr wird dich mir noch lassen. Ich sagte dann, du hättest es doch viel leichter. O, sagte er dann, das Kreuz verbindet uns noch. Mit war für Liebe und Geduld mein lieber treuer Mann mich die Reihe von Jahren (25) da ich nicht gehen konnte, getragen hat, das weiß kein Mensch, Gott allein, nie hat er mir im Geringsten fühlen lassen, dass es ihm zu viel wäre. Im Gegenteil, oft forderte er mich noch auf, mit ihm hinaus in den Garten zu kommen, auch wenn er von der Arbeit schon müde war, wies er mich nicht zurück. Und meine Launen und Schwächen, mit wie viel Liebe trug er sie. Die Ewigkeit wird es offenbaren. Meine Kinder pflegten mich treulich in seiner Abwesenheit, so das ich recht von ihrer Liebe überzeugt wurde, mein Herz wird recht dankbar. Unser Cornelius ist viel weicher, wie früher. Wie wohl tut es dem Elternherzen, solches von Kindern wahrzunehmen. Die Freude ist über alle andern Freuden, das versteht nur allein ein Elternherz. Wie wohl tut es auch mir, ich konnte meinen Tränen nicht wehren, wenn ich seine kindliche Liebe zu mir wahrnehmen durfte, auch unsere Lene wollte nicht zurück stehen, und hat mir viele viele Beweise ihrer Liebe bezeugt, manche Erquickung schickte sie mir, immer wieder besorgte sie etwas für mich mit Aufopferung. Gott wird es euch belohnen, meine leibe Kinder. Das Wort, das ewig Wahrheit ist, hat es verheißen.

Der Herbst kam, meine Gesundheit war schwach, auch der Winter noch, im Frühling noch nicht viel besser. Unser kleines Großkind Anna weilt in meiner Nähe, ein liebes artiges Kindchen, macht uns viel Freude. Ach, wenn wir doch die rechte Weisheit von Gott hätten, oder haben wollten, um sie richtig zu erziehen. Der eigene Wille will schon so stark hervortreten. Sie war in vergangener Woche am 31. März (1883) 2 Jahre, fängt schon an zu

plappern. Den 4. April reisten mehrere von hier in die Krim auf unser Land ab, darunter auch unser Cornelius. Wie erwarten ihn morgen, den 14. April, wir sind neugierig, was er uns erzählen wird von unserer Wirtschaft dort. Neta war mit der kleinen Anna auf einige Tage bei der Mama Dick, dann auf einige Tage bei ihren Geschwistern Joh. Fehdraus, der liebe Fehdrau ist auch seit einiger Zeit recht in die Leidensschule genommen vom Herrn. Der liebe Herr wolle geben, dass er bei ihm auch eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit schaffen möchte. Das ist unser Gebet zum Herrn. Papa war recht treu im Gebet und fragte mich dann abends; Gedenkst du auch vor Gott an Fehdrau in dieser seiner Not, wird er auch ernstlich bei Gott angeklopft haben?

Wieder eine Zeit verflossen, ehe ich zum Schreiben kam. Manches ist an meinem Geistesauge vorüber gezogen, schweres besonders für mich und Papa.

Am 19. Mai 1883, es war Donnerstag 4 Uhr nachmittags, reisten unsere Kinder von uns weg in die Krim, um dort auf unserem Lande ein neues Heim zu gründen. Schwer war der Abschied vom Vaterhause, schwer wurde dem Elternherzen die Trennung vom einzigen Sohn, der bis so lange im Elternhause gewohnt, mit seiner Neta und dem kleinen Annchen, auch die darf uns nicht mehr erheitern mit ihrem kindlichen Geplauder. Stille ist es jetzt in unserem Stübchen, die wohlbekanntten Tritte meiner Kinder höre ich nicht mehr. Wir wollen uns einst dem Schmerz hingeben, der Herr hat's gemacht und wir wollen folgen, wie er führt. Wie schön, dass unsere andere Kinder noch bei uns sind und uns mit Rat und Tat beistehen. .Lena wurde es auch schwer, vom einzigen Bruder sich zu trennen. Sie liebten einander sehr. Die liebe Neta findet ihre Eltern schon dort, aber mein Cornelius findet seine Eltern dort nicht. Der einzige Freund geht mit ihnen, Jesus. Er hat versprochen, darum wollen wir und dann auch fassen und unsere Kinder alle Ihm ans Herz legen täglich. Kinder und Kindeskind, sie sollen alle Dein sein, Herr Jesum, sage Du dazu Dein Amen.

Papa ist recht traurig, ich dachte gar nicht, dass es ihm soviel ausmachen würde. Er meinte zu mir, wir wussten es doch vorher, dass die Kinder uns bald verlassen würden und doch wird es einem so schwer, sie ziehen zu lassen. Oft sind seine Augen voll Tränen. Er liebt seine 2 Kinder mehr wie es zu sehen ist. Auch die Lena hat ja auch nur die beiden von allen ihren 7 Kindern behalten in diesem Leben. So Gott will, gehen auch wir und unsere Kinder bald ihnen nach in die Krim. Und sollte es der Herr anders beschlossen haben, so geschehe Sein Wille, der ist der beste. Darum, liebe Kinder, nur seinen Willen.

Die Natur ist jetzt so prächtig, alles steht in Blüte, und mir fehlen meine Kinder, bin so einsam. Papa im Garten, heute morgen sagte er, jetzt wird die kleineunsere Gedanken und Gebete begleiten sie auf dieser beschwerlichen Reise.

Den 20. 21. 22.. An diesen Tagen fuhren wir zu Ja. Dick's zum Abschied, die auch 23. abreisen in die Krim. Trafen dort mit vielen zusammen. Jak. Derksens, Joh. Hiberts, Lehrer Fast, A. Janz und mehr. So reist einer nach dem anderen ab in die Krim. Unsere Gedanken weilen viel bei unseren Kindern auf der Reise. Der Herr sei ihr Schirm und Schutz, nicht bloß auf dieser Reise. Aber wenn wir nur den rechten Führer bei uns haben, so geht alles gut, denn er versieht nichts in seinem Regiment, auch dass unsere Kinder fortziehen, ist von ihm. Wir haben ja um seinen Willen gebeten.

Meine Eltern von Vatersseite waren Schweizer, wohnhaft in der Stadt St. Gallen, mit Namen David Hausknecht, er war Bürgermeister der Stadt, auch hatten sie eine große Bäckerei. Mein lb. Vater hatte noch 4 Geschwister, 2 Brüder und 2 Schwestern. Der Großvater muss schon früh gestorben sein, die Großmutter lebte in ihrem eigenen Haus. Einer von meinen Onkeln starb im Krieg in der Schlacht bei Watherloo, war Taumbourmajor gewesen, sein Name war

Otto Hausknecht. Ein anderer Onkel Heinrich war ein Sattlermeister, hatte gewandert und auf der Wanderschaft meine Eltern in der alten Kolonie besucht und einen Winter bei ihnen geblieben. Die 2 Tanten waren Beide verheiratet, die eine war an O. Scherer, die andere an einem Rothmund, beide kinderlos gestorben. Nur mein lieber Vater war verheiratet, hatte in seiner Ehe 6 Kinder. Nach dem sein Vater, unser Großvater gestorben, ist er unters Militär gegangen. Da hat er eine Zeit gedient als freiwilliger, später ist er in einem großen Handlungshaus in St. Gallen als Geschäftsführer 16 Jahre gewesen, von da ging er nach Selthol, wurde in der Anstalt des Grafen von der Reke Lehrer. Nach dem er da 5 Jahre gewesen, ging er auf einige Zeit nach Elberfeld in die Anstalt. Später reiste er nach Preußen, kam in die Kulmer Niederung, wurde da anderer Gesinnung und ging zu den Mennoniten über. Wurde von dem Ältesten Lange getauft, machte verschiedene Versuche, kam auch in Werder, wo die Eltern meiner Mutter wohnten, wurde mit meiner Mutter bekannt. Reiste in Gesellschaft mit Onkel Dick im Jahre 1828 den Herbst nach Russland. Wurde in der Einlage Dorflehrer, wirtschaftete 2 Jahre allein, schrieb an meine lb. Mutter, die ihm dann folgte 1830 und mit Gelegenheit nach Russland kam. Sie kamen nach Rudnerweide, wurden dort von dem Ältesten in der Kirche von Ohm Görtz getraut, es war im Jahre 1830. In der Dorfschule haben sie 10 Jahre, mit einem sehr kleinen Gehalte auskommen müssen. 1831 wurde ich, ihre älteste Tochter Anna, geboren, den 7. Oktober 1831. Mein 2 Jahre jüngerer Bruder David – den 28. Februar geboren. Und da Vaterchens Bruder Heinrich aus der Schweiz bei und den Winter zum Besuch war, wünschte er sehr, dass er Heinrich heißen sollte. Die Eltern gaben ihm den Namen des Großvaters in S. Gallen, David H. Onkel Heinrich Hausknecht war ledig Sattlermeister. Er hatte den dringenden Zug, seinen Bruder Caspar, unseren lb. Vater, noch einmal zu sehen. Er kam meinen Eltern ganz unerwartet, daher auch Vaterchen meinte einen Handwerksburschen vor sich zu sehen.

Berdjansk, d. 5. Juli 1873

Da ich schon allein bin, fühlte ich mich gedrungen, einige Gedanken aufzusetzen. In dem Hause unseres Familienkreises ist in letzter Zeit stark angeklopft worden. Der Herr ließ es zu, dass der kleine schwächliche David, der in seinem Leben wenig gesunde Tage gehabt, an den Masern erkrankte und nach dem er 9 Tage schwer gelitten, den 26. Juni Nachts $\frac{1}{2}$ 12 Uhr von uns genommen wurde in einem Alter von 1 Jahr. Er war ein großer Schmerz, besonders für die Eltern, aber der Herr trat noch näher an uns heran. Den 25-ten, es war Montag, erkrankte unsere liebe Mutter, sie sagte, als ich abends hinkam, nach dem kleinen David zu sehen, und sie in ihrem Bette lag, dann aber aufstand, und auch in die Stube kam, zu mir. Sie habe sich seit morgens schon nicht wohl gefühlt, es dann gegen Mittag so mit Frost bekommen, und spürte jetzt Hitze. War auch so kurzatmig, und ich bat, sie mochte sich doch legen, was sie dann auch gleich getan hat, (unlesbar) es werde nun sein Übergang sein. Den folgenden Tag war sich schon fest zu Bette, wir glaubten denn noch auf eine Genesung zu treffen. Sie klagte nicht über besondere Schmerzen, nur atmete sie sehr kurz und klagte über Beklommenheit, lag ohne Mütze und ohne Nachtjacke im Bett, genoss noch etwas jede Mahlzeit und sagte, es schmeckte ihr auch, wenn man sie befragte.

Der folgende Tag war Mittwoch, den 27-ten, Mutterchens Geburtstag, sie feierte ihren 72-ten Geburtstag im Bette, Hausknechts Kinder sagten ihr noch einige Psalmverse auf, die sie aufmerksam zuhörte. Edigers Mädchen hatten einiges für sie gearbeitet in der Arbeitsschule, denen dankte sie. Sie sagte, Kinder, kommt her, ich will euch noch danken für euren Fleiß und sie küsste sie der Reihe nach. Donnerstag, den 28. war sehr Drieh, wurde zugerüstet zum Begräbnis des kleinen Davids. Ich hatte Annchen zum Helfen hingeschickt, ich blieb den ganzen Tag weg. Den folgenden Tag zum Begräbnis kam ich früh Mittags hin, fand die liebe Mutter halb angezogen auf dem Bett sitzen und ich hätte Hoffnung. Anna half ihr das schwarze Kleid anziehen. Als sie fertig war, nahm sie mir meine Tücher ab und verwarte sie

sorgfältig, wie sie gewöhnlich zu tun pflegte, wenn ich hinkam. Dann legte sie sich auf die Bank in der Eckstube bis die Leichenrede anfang. Dann holte Bruder David sie unterstützt in den Speicher. Sie war auffallend ernst, streichelte den Kleinen und nach der Leichenrede brachte Bruder David sie wieder ins Haus und sie sagte, es habe ihr gar nicht schwer gefallen, so lange zu sitzen.

Den 29. war Sonnabend, ich war den Tag über bei ihr und sie sprach den Wunsch zu uns aus, dass sie mehr Ruhe wünschte. Ich vertröstete sie noch, sie hatte auch schön Hühnersuppe gegessen. Dann ordnete sie an, dass auch mir etwas zu essen gebracht wurde und wir legten uns zum Mittagschlaf. Auch sie ruhte so, dass mir der Gedanke immer noch nicht weichen wollte, sie könne noch gesund werden. Auch war sie noch den Tag draußen gewesen, auf ihre G.

Der folgende Tag war Sonntag, wir glaubten, sie etwas besser, und besuchten Geschwister Hausknecht. Mein Mann und Bruder David gingen zu ihr hinüber und brachten die Nachricht, dass Mutter etwas aufgestanden sei, wahrscheinlich weil Besuch von Bruder da war. Montag fuhr wir gleich nach dem Frühstück hin und fanden die liebe Mutter recht schwach. Wir brachten sie in die große Stube, weil es ihr zu enge dort war und sie ging, geführt von Bruder David in die andere Stube, wo es ihr schöner war. Und ich sagte unter anderem zu ihr, wir hielten sie doch so gerne hier. Sie sagte, wie der Herr will. War überhaupt ganz ergeben, klagte gar nicht, nur sagte sie mitunter, es sei sehr beklommen. Wenn wir sie fragten, ob sie auch Schmerzen habe, sagte sie sehr schwach, nein. Wenn ich mir das gedacht hätte, dass wir sie so schnell verlieren würden, dann hätten wir sie wohl mehr gefragt. Wir hofften aber immer auf Gesundwerden. Aber im Gottesrat war es anders beschlossen. Dienstag schickte ich ihr Taubenbraten, sie konnte nicht mehr gut allein essen. Ich saß nahe an ihrem Bett und half ihr zurecht. Sie aß nur wenig, sagte aber, es schmeckt noch. Wie froh war ich dann immer. Obwohl ihre Stimme sehr schwach war, so war sie am Körper immer noch recht stark, so dass sie sich ganz ohne fremder Hilfe legen und drehen konnte. Dennoch wurde ihre Stimme schwächer, der Atem war kurz, so dass der ganze Brustkasten arbeitete. Das Herz schlug so hart und so schnell. Dabei klagte sie über nichts, stöhnte und lag sehr unruhig; klagte, dass kein Schlaf komme, sagte, ach wenn ich doch ein wenig schlafen könnte. Viel Durst hatte sie als ein Zeichen von innerer Hitze,

Dann wehten wehte ich ihr dann mit einem Tuch Kühlung zu. Sprechen tat sie wenig, was auch in gesunden Tagen nicht ihre Art war. Bruder H. fragte sie, ob sie einen Durchblick habe auf Jenseits. Da sagte sie, oh ja, aber es wird mir alles ungewohnt vorkommen. Worauf Bruder H. sagte: Allerdings wird man sich b., dann sagte sie, ich werde sehr riechen müssen, eine große Unwürdigkeit fühlte sie. Die Nacht darauf war es sehr schwer, da hat sie so gewinselt und gestöhnt. Mein Mann war bei ihr, sie konnte keinen Schlaf finden und die Beklommenheit war so groß, da hat mein Mann vorgesungen. Der Tag darauf war Mittwoch und ich fuhr erst Mittag hin. Als wir rein kamen, sah ich sie nicht im Bett, sie saß auf dem Stuhl am Fenster, hatte die Lade eine Ritze auf und sah sich herum. Anna war bei ihr. Nach dem sie da ein wenig gegessen, begab sie sich zur Ruhe mit Hilfe der Schwester.

Die Ruhe wollte nicht kommen und gegen Abend wurde sie mehr unruhiger, ich musste oft die Kopfkissen drehen, aber die Beklommenheit wurde so groß, dass es mir schwer wurde und wir eine sehr unruhige Nacht befürchteten. T. Sudermann kam zu Nacht bei ihr, die letzte Nacht in dieser Zeitlichkeit. Mutterchen hatte auch große Unruhe, sprach mehrer mal den Wunsch aus, den Onkel L. Sudermann so gern noch zu sprechen, sie glaubte auch wohl, dass es mit ihrem Leben zu Ende gehe. Sie war sehr verschlossen und stille, aber getrost in ihrem Gott.

Unser Familienverzeichnis

Kornelius Klassen, mein 1. Mann ist geboren 20. Februar 1821

Gestorben 11. Juni 1901

Ich, Anna Klassen, geborene Hausknecht, geboren am 7. Oktober 1831

Verheiratet am 12. Februar 1852

Gestorben am 31. August 1884

Ende des Hausbuches.

(Lenchen Esau's (Janzen) Schreiben hinzugefügt) Als T. Gredel schon krank war, fragte ich sie manches, was mich interessierte. Du wirst es doch wohl wissen, liebe Neta. Unsere Großmama Klassen ihre Mutter hat mal 3 Männer gehabt. 2 von ihnen waren Klassen. Vom 1. war T. Greta Rempel, vom 2. Großmama Neta und Anna (gestorben bei Geburt). Der 3. Mann war Jakob Dick. Von ihm waren T. Lena Dück's und O. Peter Dück (Alibai). Großmama ihre Mutter war eine geborene Reimer. Großmama ist mit ihren Eltern von Königsberg auf Wagen mit dem 3. Mann ihrer Mutter, Jakob Dück, nach Russland gekommen.

Unser Großpapa, Kornelius Klassen, geboren den 30. August 1857 in Berdjansk

Großmama Agatha Klassen 24. Oktober 1857

Kornelius Klassen gest. 6. Juli 1938 in Alma-Ata

Agatha Klassen gest. 2. Juli 1938 in Alma-Ata

Das Dorf Ogus-Tobe angesiedelt im Jahre 1882 in der Krim.

Die Eigentümer vertreiben und ausgesiedelt aus dem Dorfe den 30. März 1930. Nach dem 2. Weltkriege zerstört und gleich der Erde gemacht, aufgefunden von Lenchen und Beno (ihrem Mann). Auf dem Friedhof nur einen Grabstein mit der Inschrift von Hermann Rempel, liegend gesehen. Was annehmen ließ, dass hier der Friedhof wäre.

Nachgeschrieben von Neta Reimer

Register der Familie Klassen (Unsere Großeltern)

Kornelius Klassen	geb. 17. August 1857 in
Berdjansk Taurien	Gest. 6. Juli 1938 in Alma-Ata
Asien	

Aganete Klassen, geb. Klassen	geb. 24. Okt. 1857
	Gest. 2. Juli 1938 in Alma-Ata
	Getraut 17. Juni 1880 in Berdjansk

Kinder:

Anna geb. 31. März 1881 (getraut 1. Sept. 1900 mit Kornelius Fehderau) Witwe 1928
Gest. 10. Nov. 1961 in Frunse, Kirgisien

Aganete 16. Juli 1883 (.....Heinz Albrecht
Gest. 1922

Helene 31. Jan. 1886 (..... Jakob Pätkau verschleppt 1930)
Gest. 21. April 1928

Kornelius 17. Sept. 1888 (..... Maria Penner 1921) verschleppt April 1938

Gredel 27. März 1894 (... Hans Janzen 1920April 1938
Gest. 26. Okt. 1972 in Taldy-Kurgan

Sara 27. Juni 1896 (... Aaron Willms 1917
Gest. unbekannt, verschleppt

Marile 11. Februar 1899 (... Jakob Janzen)
Gest. 29. März 1961 in Taldy-Kurgan

Jascha 30. Okt. 1901 (..... Juste Penner 1926) verschleppt 30/ III-1930

Peter geboren nach Kornelius u. starb mit 5 Jahren

Jetzt noch etwas zur Erklärung zu diesem Schreiben.

Die Schreiberin ist unsere Urgroßmutter, d.h. die Mutter von unserem Großpapa Cornelius Klassen. Sie selbst ist eine geborene Hausknecht war 25 Jahre lang gelähmt, saß im Rollstuhl. Darum oft getragen oder gefahren. So viel ich weiß, auch die Hände waren verkrüppelt. In der Zeit war ihr Sohn Cornelius Klassen noch unverheiratet. Sein Vater (unser Urgroßvater) hatte von der 1. Frau noch eine Tochter Lena u. das war meine Großmama Fehdrau, d.h. verheiratet mit Johann Fehdrau. Sie wohnten ----- in Ogus-Tobe über die Straße von Großeltern Klassens.

Ich dachte, ob es euch auch von Wichtigkeit sein könnte, darum habe es für euch umgeschrieben. Hoffentlich schickt man mir noch Fortsetzung vom ganzen Tagebuch. Schade, dass T. Gredel es so lange im Verborgenen gehalten hat. Jetzt kann man verschiedenes nicht nachfragen, was für uns undenklich ist.

Das Tagebuch ist in Taldy-Kurgan bei Lenchen und Anni, T. Mariel's Töchter u. eine T. Amalie schreibt es für mich ab und schickt es rüber.

Den 12. Nov. 1974 Aganete Reimes (geb.Fehdrau)

Abgeschrieben von Valentina Skielka, geb. Penner.
September 2008. Hamm, Westfalen.

Andere Tagebücher von Russlandmennoniten sind hier:

1. "Tagebuch von David Epp 1837-43" aus Chortitza unter <http://chortitza.heim.at/Eich/EppOr1.htm>
2. "Tagebuch von Jakob Wall 1824-59" aus Neuendorf unter <http://chortitza.heim.at/Eich/WallOr1.htm>
3. "Tagebuch von Sara Neudorf 1943-1964" aus Osterwick unter <http://chortitza.heim.at/Buch/TNeud.htm>